

# Thema Demenz-Paten – Ideen und Beispiele

## 1. Pflegebegleiter-Initiative Alsfeld

Quelle: [http://www.oberhessische-zeitung.de/lokales/alsfeld/kneipp-verein-stimmt-gegen-traegerschaft-der-pflegebegleiter-initiative\\_17730260.htm](http://www.oberhessische-zeitung.de/lokales/alsfeld/kneipp-verein-stimmt-gegen-traegerschaft-der-pflegebegleiter-initiative_17730260.htm)

Alsfeld

06.03.2017

## Kneipp-Verein stimmt gegen Trägerschaft der Pflegebegleiter-Initiative



ALSFELD - Alsfeld (gkr). Die Übernahme der Trägerschaft der Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis durch den Kneipp-Verein Romrod ist gescheitert. Die Mitgliederversammlung lehnte den Antrag zur Übernahme mit 38 Nein-Stimmen bei 14 Ja-Stimmen deutlich ab.

Der geheimen Abstimmung ging eine kurze Diskussion über das Für und Wider der Übernahme der Trägerschaft voraus. Dazu lag den Mitgliedern ein Anschreiben der Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis vor, in dem es heißt: "Die Pflegebegleitung als Initiative bürgerschaftlichen Engagements dient der Stärkung und Wertschätzung pflegender Angehöriger, die einen nahestehenden Menschen versorgen und betreuen. Durch die besonders qualifizierten, freiwilligen, ehrenamtlichen Pflegebegleiterinnen und Pflegebegleiter können die pflegenden Angehörigen viel Zeit und Zuwendung sowie Angebote der Entlastung und Hilfestellung erhalten." Die ehrenamtlichen Pflegebegleiter führten selbst keine Pflege durch. "Sie geben den pflegenden Angehörigen Informationen über Entlastungsangebote und Hilfsangebote

von professionellen und ehrenamtlichen Institutionen und Einrichtungen vor Ort." Die Pflegebegleitung stelle somit eine Art Brückenfunktion dar. Als Vorteile für den Kneipp-Verein Romrod wurden eine wesentliche Erhöhung des Bekanntheitsgrades, eine interes-sante Ergänzung zum Leistungsangebot und mit der Verwendung des Logos der Pflegeinitiative noch mehr Aufmerksamkeit für den Kneipp-Verein Romrod genannt. Der Aufwand für die Übernahme Trägerschaft wurde mit rund zwei Stunden im Jahr für Mehrarbeit bei den Abrechnungen angegeben.

Kneipp-Vereins-Vorsitzender Ingo Schwalm, Fachkrankenschwester, der auch beruflich mit der Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis zusammenarbeitet, unterstützte das Ansinnen und bedauerte die Entscheidung des Kneipp-Vereins. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass man baldmöglichst einen Träger findet, um die wichtigen Maßnahmen und Aufgabenstellungen, die sich für die pflegenden Angehörigen ergeben, fortsetzen zu können. Denn: Zum 31. Dezember 2017 habe das Freiwilligenzentrum Alsfeld seine Trägerschaft "gekündigt".

## NACHGEFRAGT

Stephan Hanisch, Vorsitzender des Freiwilligenzentrums Alsfeld, begründet den Rückzug. "Das Freiwilligenzentrum Alsfeld hat der Pflegeinitiative Vogelsbergkreis mitgeteilt, zum 31.12.2017 die Trägerschaft niederzulegen. Die Aufgabenstellungen aus dieser Trägerschaft sind durch den Verein ehrenamtlich nicht mehr zu leisten. Sie überfordert den Verein. Trägerschaft bedeutet, dass der Verein die Abrechnung der öffentlichen Förderungen ordnungsgemäß vorzunehmen hat." Mit dem gestiegenen Einsatz der Pflegeinitiative Vogelsbergkreis sei dem Freiwilligenzentrum das damit verbundene "Risiko" zu groß geworden. Hanisch weiter: "Wir unterstützen die Pflegeinitiative Vogelsbergkreis weiter und sind gerne bei der Suche nach einem geeigneten 'Träger mit eigener Rechtspersönlichkeit' behilflich".

Peter Rahm bestätigte die Kündigung des Freiwilligen Zentrums Alsfeld als Träger der Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis zum Ende des Jahres.

"Wenn sich bis zu diesem Zeitpunkt", so Rahm, "noch immer kein Träger für unsere Initiative gefunden hat, dann ist eben Schluss." Rahm weiter, "Ich hoffe, dass es gelingt die Pflegebegleiter-Initiative im wahrsten Sinne des Wortes 'am Leben' für die Menschen und die Gemeinschaft zu halten. "Denn: Wir haben viel erreicht." Die Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis wurde 2010 als eine von zehn Initiativen - bei 22 Bewerbungen - durch das Hessische Sozialministerium als Projekt anerkannt. Gerlinde Grebe, Kathi und Peter Rahm waren Initiatoren und Ansprechpartner. Sie wurden in 120 Stunden in Sachen Pflegebegleitung ausgebildet. Gerlinde Grebe ist mittlerweile ausgeschieden. Von 2012 bis 2014 wurden zusätzlich 31 externe Pflegebegleiter durch die Initiative ausgebildet. Bis jetzt wurden 200 pflegende Angehörige im Vogelsbergkreis unterstützt. Mehrfach erhielt die Pflegebegleiter-Initiative-Vogelsbergkreis aufgrund ihrer Leistungen öffentliche Anerkennung.

Die Pflegebegleiter-Initiative werde bei der Erfüllung ihrer Aufgabenstellung mit öffentlichen Mitteln gefördert. "Und genau das schafft das Problem". Denn: "Nicht die Initiative selbst, sondern diese Förderung kann nur über einen Träger, der eine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt, erfolgen." Dazu hatte sich bei der Gründung 2010, so Rahm, der Verein Freiwilligenzentrum Alsfeld, bereit erklärt. Der Träger sei Zuwendungsempfänger und damit auch gegenüber den Zuwendungsgebern für die ordnungsgemäße Verwendung der Fördergelder zuständig. "Die Fördergelder setzen sich", so Rahm, "zusammen aus Mitteln für die Ausbildung von neuen Pflegebegleitern; jeweils 2000 Euro durch das Hessische Sozialministerium und die

Pflegeversicherung, sowie je 2500 Euro durch den Vogelsbergkreis und die Pflegeversicherung für die bereits ausgebildeten und eingesetzten Pflegebegleiter." Rahm machte deutlich, dass diese Abrechnungen von der Pflegebegleiter-Initiative dem Träger ordnungsgemäß und unterschriftsreif vorbereitet wurden.

Für den Einsatz und die Aufgabenstellung der Pflegebegleiter-Initiative und der Pflegebegleiter werde seit Oktober 2014 auch ein Fahrzeug genutzt, das über die VR-Bank Hessenland aus der Aktion Gewinnsparen durch das Freiwilligenzentrum angeschafft wurde. "Es ist der Pflegebegleitung-Initiative gewidmet", sagte Rahm, obwohl es auf das Freiwilligenzentrum zugelassen sei. Die Pflegebegleiter-Initiative habe sämtliche Betriebs- und Unterhaltungskosten finanziert. "Deshalb möchten wir dieses Fahrzeug auch gerne in die neue Trägerschaft mitnehmen."

Nach der Ablehnung der Trägerschaft durch den Kneipp-Verein Romrod wolle Rahm Kontakt in das Hessische Sozialministerium aufnehmen. Von dort erhofft sich Rahm Unterstützung, "um die Tätigkeit der Pflegebegleiter-Initiative Vogelsbergkreis fortsetzen zu können. Wenn nicht: Dann droht das Aus", sagte Rahm. (gkr)

### **Anmerkung**

Die Betreuung von Demenz-Kranken bzw. ihren pflegenden Angehörigen wird in dem hier wiedergegebenen Bericht nicht ausdrücklich erwähnt. Sie ist aber in dem an der Universität Witten-Herdecke (Bundesmodellprojekt 2003-2008) entwickelten und von den Spitzenverbänden der Pflegekassen finanzierten [Konzept](#) von Anfang an ausdrücklich vorgesehen. Siehe auch

[Philosophie der Pflegebegleitung](#)

[Projektbericht 15. Mai 2004](#)

[Demenz und Pflegebegleitung](#)

## **2. Stadt Augsburg „KompetenzNetz Demenz“**

(Quelle: <http://www.mit-alzheimer-leben.de/Demenzpaten>)

### **Demenzpaten**

**Demenzpaten** setzen sich für das Thema „Demenz“ ein.

- Sie sind Freiwillige, die die Öffentlichkeit sensibilisieren und für mehr Verständnis werben.
- Demenzpaten versuchen, Vorurteile im Hinblick auf Demenz abzubauen.
- Sie stellen das Thema Demenz in die Mitte der Gesellschaft.

### **Stadtteilaktivität**

Die ehrenamtlich engagierten Demenzpaten sind in ihren Stadtteilen unterwegs und stehen in direktem Kontakt mit vielen Menschen in ihren Gemeinden, Vereinen oder ihrer Nachbarschaft. Sie informieren über das Thema „Demenz“ und nennen bei Bedarf professionelle Beratungs- und Hilfsangebote in Augsburg. Eines ihrer Ziele ist es, die Angst im Umgang mit Betroffenen zu nehmen. Die Demenzpaten versuchen, Vorurteile im Hinblick auf Demenz abzubauen.

Sie gehen aktiv auf Interessierte im Stadtteil zu und bieten Gespräche an. Einige Engagierte bringen neben ihrer persönlichen Betroffenheit vielseitige Interessen mit, die sie im Projekt kreativ einsetzen können.

Durch ihre positive Haltung gegenüber dem Thema „Demenz“ werden sie von vielen als „**Mutmacher**“ gesehen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen und sich damit zu beschäftigen.

### **Informationsstände**

Immer wieder bekommen die Demenzpaten die Möglichkeit, sich an Informationsständen zu präsentieren: im Rahmen des **Neubürgerempfangs**, der **Freiwilligenmesse**, der **Gesundheitsmesse Intersana**, bei Veranstaltungen sowie **Fachvorträgen anderer Veranstalter, Tagen der offenen Tür, z. B. bei PIKASSO, Veranstaltungen der Mehr-Generationen-Treffpunkte, offenen Informationsstunden Demenz, etc.**

Dadurch bekommen das Projekt sowie die Demenzpaten eine andere Aufmerksamkeit als bei den Stadtteilaktivitäten. Sie können von ihrer Arbeit berichten und neue Ideen und Anregungen aufnehmen. Aufgrund des gemischten Publikums werden viele unterschiedliche Menschen angesprochen, die noch nicht mit dem Thema „Demenz“ in Berührung gekommen sind. Der Wunsch der Demenzpaten ist es, durch Aufklärung die Angst vor dem „Ungewissen der Krankheit“ zu nehmen und Berührungängste abzubauen.

### **Zielgruppenaktivität**

Ein besonderes Steckenpferd der bürgerschaftlich Engagierten ist die Zielgruppen-tätigkeit. In Kleingruppen arbeiten sie Konzepte für die verschiedenen Gruppen aus.

Mit viel Feingefühl entstanden hier die Projekte für **Kinder und Jugendliche**:

- Erzählwerkstatt „So ist das mit Opa“ für die 3. Klasse
- Projekttag „Sinnlos, oder was?!?“ für 5.-7. Klasse
- Zertifikatskurs – Praktikanten in der Altenhilfe

Neben den Kindern und Jugendlichen arbeiteten die Demenzpaten an **Vorträgen und Fortbildungseinheiten** für:

- [Arztpraxen](#)
- [Projekttag „Demenz“](#) für die verschiedensten Berufsgruppen (z.B. Polizei, Stadtwerke, etc.)
- Apotheken
- Sozialstationen

Die entstandenen Einheiten sind alle schriftlich ausgearbeitet. Sie enthalten pädagogische Hintergründe, alle Ablaufpläne etc.

Aufgrund der positiven Resonanz ist sogar die Deutsche Alzheimer Gesellschaft auf das Projekt aufmerksam geworden. Bei einer Tagung wurde die Projektleitung eingeladen, über ihre Projekte und Erfahrungen zu referieren. Gerade im Bereich Kinder

und Jugendliche wurde bisher nur sehr wenig gemacht und so gelten die Aktivitäten als heraushebenswert.

### **3. Freiwilligenprojekt „Rückenwind“ Schönebeck**

Quelle:

<http://www.volksstimme.de/lokal/schoenebeck/20161008/4934/demenz-pate-braucht-fingerspitzengefuehl>

#### **DEMENZ**

#### **Pate braucht Fingerspitzengefühl**

08.10.2016

Holger Schwenzfeier (links) betreut das Projekt der Demenzpaten bei dem Verein „Rückenwind“. An das Ehepaar Gerlinde und Klaus Zeppernick hat er Siegfried Künze (nicht im Bild) als Paten vermittelt. „Da stimmt die Chemie“, sagt der Projektbeauftragte. Hier unterhalten sich Zeppernicks und Holger Schwenzfeier über die bevorstehenden Änderungen im Sozialgesetzbuch. Foto: Kathleen Radunsky-Neumann

#### **Demenzkrankungen verändern das Leben. Als Unterstützung hat ein Verein das Projekt der Demenzpaten ins Leben gerufen.**

Von Kathleen Radunsky-Neumann ›

Schönebeck | Normalerweise kennt sich Klaus Zeppernick sehr gut bei den Straßennamen in seiner Heimatstadt aus - schließlich war er als Elektromeister immer viel unterwegs. Doch an manchen Tagen will das Gehirn des Schönebeckers nicht so funktionieren, wie es soll. Dann verirrt sich der 76-Jährige in Schönebeck, obwohl er die Stadt wie seine Westentasche kennt. Solche Tage werden immer mehr. Es sind jene Tage, an denen sich deutlich zeigt, dass Klaus Zeppernick an Demenz erkrankt ist.

„Es fing mit Vergesslichkeiten an“, sagt Gerlinde Zeppernick und blickt auf das Jahr 2012 zurück. Mit der Zeit wurden diese Momente immer mehr, bis im Januar 2015 die Demenz diagnostiziert wurde. Seither muss sich die liebende Ehefrau rund um die Uhr um ihren Mann kümmern. Was in dem einen Moment noch geklappt hat, muss sie im nächsten für ihn übernehmen.

Er sucht verzweifelt den Schlüssel, dabei liegt er vor ihm auf dem Tisch. Die Kleidung gibt Gerlinde Zeppernick ihrem Mann morgens aus dem Schrank, so wie es eine Mutter für ihr Kind tut. Autofahren darf Klaus Zeppernick mit der Diagnose Demenz nicht mehr. Sie ist noch nie gefahren. Ein herber Einschnitt in die Mobilität des Ehepaares. Hinzu kommt, dass die 71-Jährige selbst gesundheitlich angeschlagen ist.

#### **Paten für Kranke**

„Das Ehepaar Zeppernick hat es nicht einfach“, sagt Holger Schwenzfeier. Der Schönebecker kennt das kinderlose Paar gut. Dabei ist diese Bekanntschaft noch recht frisch. Im September 2015 war sie zum Verein „Rückenwind“ gegangen, der von seinem klassischen Aufgabengebiet her - nämlich der Jugendarbeit - eher wenig

mit Demenz zu tun hatte. Doch seit 2014 läuft unter dem Dach des „Mehrgenerationenhauses“, das „Rückenwind“ an der Bahnhofstraße betreibt, das Projekt der „Demenzpaten“. Das sind Ehrenamtliche, die Familien von Demenzerkrankten unterstützen. Ihr sogenanntes niederschwelliges Angebot besteht darin, dass sie **mit den Demenzerkrankten Zeit verbringen**. Das können Spaziergänge, Gespräche oder das Ansehen von Fotoalben sein. Somit **verschaffen sie den Angehörigen Freizeit**.

Als Gerlinde Zeppernick also im September 2015 den Aktionstag zur Woche der Demenz zum Anlass nimmt, zu „Rückenwind“ zu gehen, „um mich zu informieren“, bringt sie sich letztlich eine enorme Erleichterung mit nach Hause. Und zwar in Form von Siegfried Künze. Er hat im vergangenen Jahr seine Weiterbildung zum ehrenamtlichen Demenzpaten bei „Rückenwind“ absolviert. „Und er passt wie der sprichwörtliche Deckel auf den Topf“, sagt Holger Schwenzfeier, der für das Projekt bei „Rückenwind“ verantwortlich ist. Er leitet die Weiterbildung und vermittelt die Paten an ihre Familien. **„Das braucht Fingerspitzengefühl, denn die Chemie muss passen“, sagt er, dass das dieses ein sensibles Thema sei. Schließlich gehöre jede Menge Vertrauen dazu, da die Familien Fremde in ihre Wohnung lassen und ihm vor allem ihren an Demenzerkrankten Angehörigen an die Hand geben.**

Es ist also auch Vorarbeit von Holger Schwenzfeier nötig, die im Fall des Ehepaars Zeppernick gefruchtet hat. Einmal in der Woche - meist donnerstags - treffen sich der ehrenamtliche Demenzpate Siegfried Künze und Klaus Zeppernick. „Dann machen wir oft Spaziergänge“, erzählt der Senior. Dabei könne der „Alte Hase“ seinem Paten die Stadt zeigen. Und Siegfried Künze sagt mit einem Augenzwinkern: „Ich sporne ihn ein wenig an, mir als Pretziener sein Schönebeck zu zeigen.“ Ob das Gradierwerk oder die Altstadt, kein Weg ist den beiden zu lang. „Und ein Käffchen gehen wir auch gern einmal trinken“, erzählt Klaus Zeppernick. Besonders freue ihn, dass er mit seinem Paten über technische Dinge fachsimpeln kann. Denn die Sachen von früher sind bei Demenzerkrankten oft noch sehr präsent.

Unverändert bleiben außerdem gewisse Wesenszüge. Bei Klaus Zeppernick ist das ganz klar seine sympathische Art. Und die alte Schule, denn er verhält sich wie ein Gentleman. So schiebt er der Dame selbstverständlich den Stuhl an den Tisch. Oder eine Verabschiedung nur an der Wohnungstür? Fehlanzeige bei dem 76-Jährigen, er bringt seine Gäste bis zur Haustür. Er lächelt. Spricht in Ruhe.

### **Angehörige unter Druck**

Und er hat sich ein Hobby bewahrt. Das Fotografieren. Das hat er schon immer gern getan. Und so hat er auch heute noch immer eine kleine Kamera dabei, wenn er mit seinem Paten durch Schönebeck spaziert.

Nicht nur für Klaus Zeppernick sind die Treffen mit dem Demenzpaten etwas Besonderes. Seine Frau profitiert ebenso. Denn sie kann die meist zwei Stunden, die die Männer unter sich sind, für sich nutzen. „Die pflegenden Angehörigen stehen unter ungemeinem Druck“, sagt Holger Schwenzfeier, der vor seiner Tätigkeit für „Rückenwind“ in der Altenpflege gearbeitet hat. „Sie müssen zu hundert Prozent für ihren Angehörigen da sein und tragen meist die Verantwortung allein“, sagt er. Zeit für sich, um Dinge zu erledigen oder einfach nur den eigenen Energiehaushalt aufzutanken, gebe es dabei kaum bis gar nicht. „Hier setzen wir mit unserem Projekt an“, nennt er den Hintergrund der Demenzpaten. Denn sie bieten den pflegenden

Angehörigen eine kleine Auszeit.

Die Familie selbst kostet der Demenzpate nichts - bis auf das Vertrauen, das sie ihm entgegenbringt. Durch das Sozialgesetzbuch, so Holger Schwenzfeier, ist festgeschrieben, dass für Angebote wie das der Demenzpaten, die eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten, rund 100 Euro monatlich zur Verfügung stehen. Für den Projektkoordinator ist es also fraglich, **warum das Angebot von Rückenwind nicht mehr nachgefragt wird. Von den acht weitergebildeten Demenzpaten sind derzeit drei im Einsatz.**

„Ich hoffe, dass sich unser Angebot noch mehr herumspricht“, sagt er. Der Bedarf sei da, ist er überzeugt. Nur trauen sich die Angehörigen nicht, die Hilfe in Anspruch zu nehmen. Seiner Meinung nach bringe dieses Ehrenamt allen Seiten etwas. Während der pflegende Angehörige eine Auszeit erhält, bekommt der Demenzkranke einen Freund. Und der Demenzpate? „Es ist mir ein Bedürfnis zu helfen“, sagt Siegfried Künze. Seine wöchentlichen Treffen mit Klaus Zeppernick möchte er nicht missen. „Und ich habe den Vorteil, dass ich in Altersteilzeit bin, ich habe also Zeit“, sagt der 63-Jährige. Selbstverständlich ist sein Engagement trotzdem nicht.

Interessenten am Projekt „Demenzpaten“ erreichen Holger Schwenzfeier unter Telefon (0 39 28) 7 68 77 13 oder per E-Mail unter [freiwilligenprojekt@rueckenwind-schoenebeck.de](mailto:freiwilligenprojekt@rueckenwind-schoenebeck.de).

## 4. Verein „Tausend Taten e.V.“ in Jena (seit 2011)

Quelle: <https://www.tausendtaten.de/demenz/>

### „Paten für Demenz“

Eine schwierige Lebensphase

Viele demenziell erkrankte Menschen werden zu Hause von ihren Angehörigen gepflegt. Nicht selten müssen diese rund um die Uhr für das erkrankte Familienmitglied da sein. Oft können sie den Kranken nicht einmal für kurze Zeit allein lassen. Die damit verbundene Belastung ist auf Dauer sehr hoch. Demenziell erkrankte Menschen und ihre pflegenden Angehörigen tragen oft das Schicksal dieser Krankheit ganz allein. Fürsorgliche und liebevolle Zuwendung wird so auf Dauer zu einer Belastungsprobe.

**„Paten für Demenz“ schenken Demenzkranken einige Stunden ihrer Zeit und unterstützen die Betroffenen einmal wöchentlich in deren häuslicher Umgebung.** Diese Unterstützung kann für die Angehörigen eine wertvolle, ja manchmal dringend notwendige Entlastung bedeuten. Ein Gang zum Frisör, ein Einkaufsbummel oder ein Kinobesuch, vor allem ein kurzweiliger Abstand von der Pflegesituation wird für die Angehörigen vielleicht seit langem wieder möglich.

Wirksame Hilfe

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer **werden von uns geschult** und mit der Lebenssituation und Gefühlswelt der Betroffenen vertraut gemacht. Wir bereiten auch die Angehörigen auf das Projekt vor, denn **Schuld- und Schamgefühle sowie**

Ängste vor sozialen Missbilligungen machen es vielen Angehörigen schwer, Unterstützung anzunehmen.

Die „Paten für Demenz“ können so auf mehreren Ebenen helfen: neben der direkten Hilfe für die Erkrankten und deren Angehörigen würdigen sie durch ihr Engagement die Situation der Betroffenen und tragen viel zur Anerkennung und Verbreitung des Themas Demenz in unserer Gesellschaft bei.

Die Freiwilligen gewinnen aus dieser Tätigkeit nicht nur Dank. Sie werden zudem sensibilisiert für die Probleme des Alterns und erweitern ihren Blick und ihr Verständnis für diese Lebensphase.

## 5. Stadt Göppingen - „Seniorenpaten für Menschen mit beginnender Demenz“

Quelle:

[https://www.goepingen.de/Lde/start/Soziales/Paten+fuer+Menschen+mit+beginnen+der+Demenz+bzw\\_+kognitiven+Einschraenkungen.html](https://www.goepingen.de/Lde/start/Soziales/Paten+fuer+Menschen+mit+beginnen+der+Demenz+bzw_+kognitiven+Einschraenkungen.html)

„Seniorenpaten für Menschen mit beginnender Demenz“ im „Netzwerk für Demenz“ (gegründet 2011)

### PROJEKT BESCHREIBUNG

Das Pilotprojekt, das unter anderem von der Bürgerstiftung Göppingen und dem Land Baden-Württemberg finanziell unterstützt wird, möchte Menschen mit beginnender Demenz durch verlässliche und flankierende Besuche von ehrenamtlichen Patinnen und Paten zusätzliche Orientierung und Lebensqualität geben. Durch diese Unterstützung, die keine hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Tätigkeiten beinhaltet, sollen die Betroffenen möglichst lange ein selbstständiges Leben in ihrem vertrauten Umfeld führen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

### GÖPPINGER NETZWERK DEMENZ

Rund zwei Dutzend Vertreter/-innen verschiedener Institutionen gründeten Anfang Dezember 2011 das Göppinger Netzwerk Demenz. Ziel ist die Verbesserung der Versorgung von an Demenz erkrankten Personen und deren Angehörigen.

Der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung nimmt auf Grund des demografischen Wandels ständig zu und damit auch das Risiko, an Demenz zu erkranken. Dieser Herausforderung will sich das Netzwerk Demenz, das auf den Erfahrungen des Aktionsjahres Demenz in der Hohenstaufenstadt aufbauen kann, stellen. Schließlich hat die Europäische Kommission das Jahr 2012 als „Europäisches Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen.

„Ziel des Netzwerkes wird sein, die Situation pflegender Angehöriger und betroffener Demenzkranker nachhaltig zu verbessern“, begrüßte Bürgermeisterin Gabriele Zull die Gründungsmitglieder. „Hierzu sollen die bestehenden ambulanten, stationären

und ehrenamtlichen Unterstützungsangebote noch besser bekannt gemacht und vernetzt werden. Die verstärkte Wahrnehmung des Themas Demenz in der Öffentlichkeit ist ein weiteres Ziel des Netzwerkes.“ Dabei werde das Göppinger Netz kein isoliertes Gebilde sein, sondern mit bereits bestehenden oder sich gerade im Aufbau befindlichen Netzwerken kooperieren.

Mitarbeiten können alle sozialen Institutionen, Behörden, Verbände und Einzelpersonen, die sich für die Ziele des Netzwerks Demenz einsetzen, stellte Christina Horn von der städtischen Beratungsstelle für Senioren, das Netzwerk vor. Es diene allerdings nicht der Kundengewinnung oder Marketingzwecken. Die Netzwerktreffen finden in regelmäßigen Abständen alle zwei Monate im Rahmen eines Runden Tisches statt. Diese Treffen dienen dem Austausch untereinander, der Vernetzung der Angebote sowie zur Planung und Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen. „Darüber hinaus können bei Bedarf themenbezogene Arbeitsgruppen gebildet werden“, erläuterte Horn. „Diese erarbeiten Vorschläge, die dann vom Runden Tisch zu entscheiden sind.“

Weitere Schwerpunktthemen sind die Öffentlichkeitsarbeit – Planung und Durchführung von Veranstaltungen zur Aufklärung sowie über den Umgang mit Betroffenen, Erstellung von Informationsmaterial, Werbung von Ehrenamtlichen – sowie die Qualitätssicherung – Bestandsaufnahme und regelmäßige Aktualisierung der zu vernetzenden Angebote. Die Koordination liegt bei der Stadtverwaltung, Fachbereich Schule, Sport, Soziales. Weitere an der Netzwerkarbeit interessierte Personen oder Vereinigungen können sich mit Christina Horn in Verbindung setzen.



[Literaturliste Demenz 2015.pdf](#)



[pk demenzpaten web.pdf](#)



[Demenzbroschuere.pdf](#)

## 6. Stadt und Landkreis Gießen: Netzwerk kommunaler Demenzpaten

Quelle: <http://www.demenzinitiative.de/demenzpaten-1.html>

„Netzwerk kommunaler Demenzpaten“

Das Projekt „Netzwerk kommunaler Demenzpaten“ hatte das Ziel, Demenzpaten in den Vereinen der Stadt und des Landkreises Gießen zu gewinnen und auszubilden. Das Projekt wurde von 2009 bis 2011 durch die Robert-Bosch-Stiftung gefördert. Einzelheiten finden Sie auf den Unterseiten.

### Projektförderung durch die Robert Bosch Stiftung

Der Verein Initiative Demenzfreundliche Kommune - Stadt und Landkreis Gießen e.V. hat bei der **Robert Bosch Stiftung** im Programm [Menschen mit Demenz in der](#)

[Kommune](#) einen Projektantrag gestellt. Unser Projekt „Netzwerk kommunaler Demenzpaten“ ist eines von bundesweit 37 geförderten Projekte.

## Projektziel

Projektziel ist die Gewinnung und Ausbildung von Demenzpaten in den Vereinen der Stadt und des Landkreises Gießen. Angestrebt wird die Etablierung eines Netzwerkes, damit durch die Erfahrungen der Demenzpaten eine Sensibilisierung in die verschiedenen Kommunen des Landkreises und die Stadt Gießen hineingetragen werden kann. Demenz ist ein scham- und angstbesetztes Thema. **Demenz soll öffentliche Teilhabe nicht verhindern oder zur Ausgrenzung führen.** Mit der Ausbildung eines Paten für Menschen mit Demenz (MmD) soll **Teilhabe in Vereinen** ermöglicht bzw. aufrecht erhalten werden. Menschen, die von Demenz betroffen sind und ihre pflegenden Angehörigen, bedürfen **in ihrem Wohnort und ihrem sozialen Umfeld der Unterstützung und Anerkennung** ihres individuellen Personseins.

## Zielgruppe

Angesprochen werden **Mitglieder von Vereinen, Initiativen, Pfarrgemeinden.**

Sie werden **sensibilisiert und motiviert durch verschiedene Veranstaltungen.** Im **zweiten Schritt werden interessierte Bürgerinnen und Bürger zu Demenzpaten geschult.** Demenzpaten haben einerseits die Aufgabe, durch konkrete unterstützende Maßnahmen die **Teilhabe** der von Demenz betroffenen Vereinsmitglieder und ihrer Angehörigen in den jeweiligen Ortsverein oder den Pfarrgemeinden zu **ermöglichen.** Andererseits **sensibilisiert** der Demenzpate andere Vereinsmitglieder und **stärkt somit die Bürgerrechte** der Menschen mit Demenz.

Wir freuen uns, dass wir für die **Organisation der Schulungsmaßnahme zum Demenzpaten die Volkshochschule des Landkreises Gießen** als ersten Kooperationspartner gewinnen konnten. Die Demenzpaten werden unterstützt durch einen/eine Projektkoordinator/in, der oder die eng mit dem Verein und anderen Initiativen für Demenzkranke (Anbieter niedrigschwelliger Angebote) in den Kommunen zusammenarbeitet.

Unsere Vision ist eine sensibilisierte, aufgeklärte Kommune, die den Ressourcen, Bedürfnissen, Anforderungen und Rechten der Menschen mit Demenz und somit **eingeschränkter Alltagskompetenz in angemessener Form Rechnung trägt.**

Die demenzfreundliche Kommune steht für ein **Miteinander** von Menschen mit und ohne Demenz **in allen Bereichen des täglichen Lebens,** bei Sport und Kultur, beim Einkauf oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Nachbarschaften oder beim Umgang von Alt und Jung.

Wir suchen interessierte **Demenzpatinnen und -paten,** die sich mit Kompetenz, Selbstbewusstsein und **Einfühlungsvermögen anwaltschaftlich für die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen einsetzen** und diesen die Teilhabe ermöglichen und fördern.

## Schulungen zum Demenzpaten

Wir schulen interessierte Mitglieder von Vereinen, Initiativen oder Kirchengemeinden zu Demenzpatinnen und -paten.

- [Projektbericht](#)

## 7. Landkreis Ostallgäu - Ostallgäuer Demenzkonzept: Einfach dazugehören

Quelle: [http://www.b4bschwaben.de/b4b-nachrichten/kaufbeuren-ostallgaeu\\_artikel.-erstes-umfassendes-demenzkonzept-im-ostallgaeu-\\_arid,136445.html](http://www.b4bschwaben.de/b4b-nachrichten/kaufbeuren-ostallgaeu_artikel.-erstes-umfassendes-demenzkonzept-im-ostallgaeu-_arid,136445.html)

### Landratsamt Ostallgäu

#### Erstes umfassendes Demenzkonzept im Ostallgäu

Das Ostallgäu hat als erster Landkreis in Bayern ein umfassendes Demenzkonzept entwickelt. Das Konzept mit dem Namen „Einfach dazugehören“ soll dazu beitragen, die Lebens- und Betreuungsbedingungen von demenzkranken Menschen zu verbessern. Eine Steuerungsgruppe aus lokalen Experten entwickelte dazu umfassende Handlungsempfehlungen.

Jedes Jahr erkranken 500 bis 600 Menschen im Landkreis Ostallgäu an Demenz. Die Zahl wird in den kommenden Jahren noch steigen. 2026 werden es bereits 900 Neuerkrankungen pro Jahr sein. Das haben Berechnungen des Landkreises ergeben. „Demenz ist also schon längst mitten unter uns angekommen“, erklärt Landrat Johann Fleschhut. „Angesichts dieser Zahlen war es für uns mehr als eine Pflicht, einen Masterplan zu entwickeln“, ergänzt er. Dieses Anliegen wurde nun in die Tat umgesetzt. Der Landkreis Ostallgäu präsentiert sein Demenzkonzept mit dem Namen „Einfach dazugehören“.

#### Demenzkranken sollen Teil der Dorfgemeinschaft werden

Ziel des Konzepts „Einfach dazugehören“ ist es, Demenzkranke nicht zu isolieren und auszugrenzen, sondern sie in die Dorfgemeinschaft zu integrieren. 2012 veranstaltete der Landkreis einen Workshop. In diesem wurde erörtert, worauf es im Umgang mit Demenz ankommt. Sowohl betroffene Bürger, als auch Angehörige und Fachleute nahmen daran teil. Die Ergebnisse des Workshops flossen anschließend in die Handlungsempfehlungen des Konzepts mit ein. Eine Steuerungsgruppe war maßgeblich an der Entwicklung beteiligt. Auch sie setzte sich aus betroffenen Angehörigen und Vertretern unterschiedlichster Professionen zusammen.

#### Kontaktstellen für Betroffene werden eingerichtet

Als eine der ersten Maßnahmen des Demenzkonzepts werden im Landkreis Ostallgäu **fünf bis sieben Kontaktstellen aufgebaut** werden. Sie sollen in Kooperation mit der „Allgäu GmbH“ errichtet werden. **Die Kontaktstellen dienen für Betroffene und Angehörige als erste Anlaufstelle. Dort wird unmittelbare und unkomplizierte Hilfe angeboten. Außerdem soll den Erkrankten und ihren Angehörigen bei der Verknüpfung mit professionellen Diensten geholfen werden.**

## Umfassendes Angebot für Demenzkranke

Das **Aktivierungsprogramm MAKS (Mobilität, Alltagsorientierung, Kognitive Übungen und Spiritualität)** ist ein weiterer wichtiger Teil des Demenzkonzepts. „Dieses eigentlich stationäre Behandlungskonzept, das den Demenzverlauf oftmals verlangsamen kann, holen wir nun auf die ambulante Ebene, indem wir zum einen die Finanzierungsfrage erfolgreich gelöst haben und zum anderen zwei Fachkräften die Ausbildung zum MAKS-Experten bezahlt haben. Dieses Wissen können sie nun an ehrenamtliche Demenzhelfer weiterreichen“, sagt Alexander Zoller, Seniorenbeauftragter des Landkreises. Die **Initiierung von Seniorengenossenschaften sei ein weiterer wichtiger Baustein des Konzepts**, so Zoller. **Die Genossenschaften sollen in Kooperation mit Fachkräften eine zuverlässige Versorgung mit niedrigschwelligen Angeboten vor Ort ermöglichen.** Landrat Fleschhut ist sich sicher: „Wir haben mit diesem Konzept einen großen Schritt getan. Wir werden unsere Handlungsempfehlungen stetig weiterentwickeln und verbessern, denn wir lernen im Umgang mit Demenz jeden Tag dazu.“

Präsentation:

- [https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/vam/2016/dokumentationen/f-4459-16/oa\\_demenzkonzept\\_praesentation\\_berlin-vogt.pdf](https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/vam/2016/dokumentationen/f-4459-16/oa_demenzkonzept_praesentation_berlin-vogt.pdf)

Video:

- <https://www.youtube.com/watch?v=aU0HXe8xfrg>

## 8. Weinheim: Schulungsprogramm Demenzpaten

(Quelle)

[Zu Demenzpaten ausgebildet wurden zahlreiche Frauen und Männer in den vergangenen Monaten. Nun erhielten sie ihre Zertifikate.](#)

Weinheim. Zum dritten Mal haben sich Weinheimer zu „Demenzpaten“ ausbilden lassen, indem sie an einem **Schulungsprogramm teilgenommen haben, das Dieter Gerstner organisiert hat. Der Gründer und Vorsitzende des „Runden Tisches Demenz“ und des „Fördervereins Alzheimer“** überreichte jetzt im Bodelschwingh-Heim die Zertifikate.

**An neun Abenden fanden jeweils im Bodelschwingh-Heim Referate und kurze Seminare statt.** Zu den Referenten gehörten neben Dieter Gerstner selbst so ausgewiesene Experten wie die Leiterin des Bodelschwingh-Heims, Heidi Zieger, Pflegedienstleiter Christian Rupp, Doris Jakob und Dr. Elisabeth Merkert vom Förderverein Alzheimer, Carola Marg vom Pflegestützpunkt des Rhein-Neckar-Kreises in Weinheim, der Weinheimer Rechtsanwalt und Sozialexperte Daniel Schwöbel, Sabrina Bittcher von der BKK Freudenberg sowie der Mediziner und Demenzexperte Dr. Norbert Specht-Leible vom Heidelberger Bethanien-Krankenhaus.

Die Themen umfassten die gesamte Bandbreite, von der Biografiearbeit über Krankheitsbilder bis hin zu rechtlichen Aspekten. Die Teilnahme war kostenlos, was Spenden der BKK Freudenberg, des AWO-Ortsvereins Weinheim, der Firma HL Elektro, den Unternehmerfrauen Mannheim sowie der Stelle für Gleichstellung und Soziale Vielfalt Mannheim und weiteren Spenden ermöglichten.

Auch der Förderverein Alzheimer, der eigens für die finanzielle Unterstützung der Demenzprojekte gegründet wurde, steuerte einen Beitrag bei.

Für das zweite Halbjahr (vom 30. September bis 25. November) plant Dieter Gerstner seine nächste Demenzpatenschulung. Anmeldungen für das „Schulungsprogramm Demenzpaten“ nimmt Dieter Gerstner entgegen, Telefon 06201/ 64578. Die Ausbildung zum Demenzpaten ist kostenfrei.

<https://mgh-weinheim.com/runder-tisch-demenz/>

Der Runde Tisch Demenz ist ein starkes Netzwerk aus Einrichtungen und Gruppen, die sich im Raum Weinheim seit dem Jahr 2011 mit der Betreuung und Begleitung von demenzerkrankten Menschen und deren Angehörigen beschäftigen. Neben den regelmäßigen Treffen, auf denen ein fachlicher Austausch über alle Aspekte der Demenzerkrankung stattfindet, liegt der Aufgabenschwerpunkt in der Organisation und Durchführung des Weinheimer Demenztages, der mittlerweile schon zum dritten Mal angeboten wird.

Aus der Initiative des Runden Tisch Demenz heraus wurde im Jahr 2012 der Förderverein Alzheimer Weinheim e.V. gegründet. Der Förderverein verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und sieht seinen Aufgabenschwerpunkt insbesondere in dem Aufbau eines Netzwerkes für Demenzpaten.

<http://www.weinheim.de/Lde/Startseite/Stadtthemen/Er+kaempft+weiter+gegen+das+Vergessen.html>

**Weinheim / Metropolregion Rhein Neckar – Eine Brille im Kühlschrank, die Suche nach einem bestimmten Wort oder Probleme, den Rückweg vom Supermarkt nach Hause zu finden: Das können erste Symptome sein, die auf den Beginn einer Demenzerkrankung hinweisen. 1,4 Millionen Menschen sind in Deutschland an Demenz erkrankt, bis zum Jahr 2050 wird die Zahl auf 4,5 Millionen geschätzt. Um Betroffenen und Angehörigen in Weinheim und Umgebung Hilfe und Unterstützung zu bieten, bildet der Förderverein Alzheimer seit dem vergangenen Jahr Demenzpaten aus. Die Nachfrage ist hoch. Jetzt bekamen die 24 Frauen und Männer der zweiten Schulung im Bodelschwingheim ihre Urkunden. Künftig sind sie Ansprechpartner in ihrem Stadtteil, knüpfen Netzwerke und vermitteln Kontakte zu Fachstellen und Organisationen. Auch die zweite Schulung wurde von der Freudenberg Gruppe gefördert.**

„Ziel ist es, vor Ort fachkundige Hilfe zu bieten“, so Dieter Gerstner, Vorstand des Fördervereins Alzheimer. „Wir haben mit den Demenzpaten gute Erfahrungen gemacht.“ In den Schulungen lernen die Teilnehmer, was die verschiedenen Stadien der Krankheit unterscheidet, welche Gesprächsregeln im Umgang mit Erkrankten zu beachten sind, welche Vorschriften das Betreuungsrecht beinhaltet und was Bio-

**grafiearbeit** ist. Das Erleben der Menschen mit Demenz ist geprägt durch vergangene Erfahrungen und kann deshalb nur durch Wissen über deren Biografie verstanden und eingeordnet werden. Dazu ist ein Biografiebogen nützlich. Ohne die Berücksichtigung der Lebensgeschichte bleiben die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz unerkannt oder werden falsch interpretiert. Oft gelingt es durch die Kenntnis sogenannter „Anker“ -- wie zum Beispiel Hobby, Beruf oder bedeutsame Personen -- eine Beziehung aufzubauen und Situationen positiv zu gestalten.

Was war für die Demenzpaten die wichtigste Einsicht? „Die Erkenntnis, dass Demenz keine Einbahnstraße ist, sondern für alle Beteiligten erträglich gestaltet werden kann“, sagt eine Teilnehmerin. „Als Tochter einer betroffenen Mutter kann ich jetzt ihr Verhalten besser verstehen und habe im Umgang mit ihr mehr Sicherheit gewonnen“, so eine andere Frau. „Die rechtlichen Hinweise waren sehr hilfreich“, lobt ein Ehepaar, das die Schulung gemeinsam absolviert hat.

## **9. Im Leben bleiben – Erfahrungen und Geschichten aus 78 Projekten unterwegs zu demenzfreundlichen Kommunen**

<http://alzheimer-rheingau-taunus.de/wp-content/uploads/2017/01/Im-Leben-bleiben-Erfahrungen-aus-78-Projekten-2016.pdf>

Aktion Demenz e.V. Telefon: 0641 99 232 06 Karl-Glöckner-Str. 21E Telefax: 0641 99 232 19 35394 Gießen Mobil: 01577 28 883 78 Web: [www.aktion-demenz.de](http://www.aktion-demenz.de) Email: [info@aktion-demenz.de](mailto:info@aktion-demenz.de) Im Leben bleiben – Erfahrungen und Geschichten aus 78 Projekten unterwegs zu demenzfreundlichen Kommunen Die deutschlandweite bürgerschaftliche Initiative Aktion Demenz e.V. mit der Geschäftsstelle in Gießen will die Lebensbedingungen für Menschen mit (und ohne) Demenz vor allem durch zivilgesellschaftlichen Dialog verbessern. **Die Medikalisierung der Demenz muss durch ein Stück „Resozialisierung“ des Phänomens korrigiert werden.** Es genügt nicht, dass Kommunen ein paar „Maßnahmen“ ergreifen, um die Versorgung von Menschen mit Demenz zu verbessern. Ziel ist es, der Stigmatisierung entgegenzuwirken und einen Bewusstseinswandel, ein neues soziales Miteinander anzuregen - demenzfreundliche Kommunen zu schaffen. Dafür werden seit 2006 Personen aus allen Bereichen der Gesellschaft gewonnen, die sich mit eigenen Projekten vor Ort für einen toleranten Umgang, bürgerschaftliches Engagement sowie die Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen einsetzen. Durch das von der Aktion Demenz durchgeführte und nun abgeschlossene Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung „Menschen mit Demenz in der Kommune“, konnte dieses Engagement nicht nur ideell, sondern für 78 ausgewählte Initiativen in drei Auflagen auch finanziell unterstützt werden. Um die Idee weiter zu verbreiten und zur Nachahmung anzuregen gibt es zudem die Internetplattform Unterwegs zu demenzfreundlichen Kommunen [www.demenzfreundlichekommunen.de](http://www.demenzfreundlichekommunen.de).

Die Erfahrungen aus zehn Jahren und von zahlreichen Initiativen sind im Buch „Im Leben bleiben – Unterwegs zu Demenzfreundlichen Kommunen“ nun gebündelt worden. Viele engagierte Menschen aus Politik, Kultur und Kirche sind auf kreative Weise mit der Aktion Demenz unterwegs und beschäftigen sich mit der Frage, wie wir das Lebensumfeld von Menschen mit und ohne Demenz zu »menschenwärmenden

Orten« machen können. Demenz wird als gesellschaftliche Herausforderung aber auch Chance gesehen. Es werden vielfältige Fragestellungen, aber auch Wege und Geschichten aufgezeigt, wie wir als Gemeinschaft damit umgehen können - um uns letztendlich auf den Weg zu menschenfreundlichen Kommunen zu begeben. (www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2996-5/im-leben-bleiben. Verena Rothe/Gabriele Kreuzner/Reimer Gronemeyer, 285 S., ISBN 978-3-8376-2996-5)

Waren es anfangs nur wenige Initiativen, die diesen Impuls aufgriffen, sind heute in zahlreichen Städten und Gemeinden Menschen dabei, sich lokal für ein „demenzfreundliches Gemeinwesen“ zu engagieren und erfreulicherweise hat die Idee auch Eingang in das Denken anderer Organisationen und Akteure gefunden – sowohl in Deutschland als auch im europäischen Ausland. Ein wichtiger Bestandteil der beteiligten Initiativen ist z.B., dass sie versuchen, Menschen mit und ohne Demenz in ihrer Kommune zusammen zu bringen. So kann gegenseitiges Verständnis geschaffen und die Lebenssituation von Betroffenen und ihren Angehörigen dauerhaft verbessert werden. Denn eine offene, ‚sympathische‘ kommunale Umwelt kann sich mildernd auf den Verlauf einer Demenz auswirken, die Folgen für Betroffene und ihre Angehörigen sehr viel leichter machen und das soziale Miteinander im Gemeinwesen allgemein zum Besseren beeinflussen. Deshalb ist zu hoffen und auch bereits erkennbar, dass die bisher geförderten Projekte andere Kommunen zu eigenen Ideen und Vorhaben anregen und somit Erfahrungen weitergegeben werden können. Die Forderungen, Überlegungen einer Demenzfreundlichen Kommune, einer **neuen Kultur des Helfens**, gelten dabei natürlich auch für andere Themenbereich, so etwa für unseren Umgang

- mit dem Alter allgemein,
- mit der Endlichkeit des menschlichen Daseins,
- gegenüber weiteren Gesellschaftsgruppen, die in besonderer Weise auf unsere Fürsorge angewiesen sind oder Ausgrenzung erfahren und
- im sozialem Miteinander des Gemeinwesens.

Wenn es um die Unterstützung von Betroffenen sowie deren Angehörigen und Familien geht, gilt es also deutlich zu machen, dass es neben den Anforderungen an Beratung und Vermittlung von Angeboten eine ganze Reihe von alltäglichen, lebensweltlichen, generationenübergreifenden Aspekten gibt. Und diese sollten nicht vergessen werden: beiläufige Hilfestellungen und ganz „normale“ Begegnungen im Alltag, Toleranz, Verständnis und Unterstützung in der Bevölkerung und Nachbarschaft, Offenheit der professionell mit dem Thema Beschäftigten und Interdisziplinarität, das Einbeziehen von Menschen mit Demenz, Angehörigen und Ehrenamtlichen, wenn es um die Art und Weise der Unterstützung geht, langfristige Ausrichtung der Vorhaben und vieles mehr. Vor allem auch, da absehbar immer weniger Angehörige im heutigen Umfang für Sorgearbeit zur Verfügung stehen werden – letztendlich wohl auch immer weniger finanzielle Unterstützer und professionelle Kräfte. Die gesellschaftliche Brisanz besteht ja nicht allein in der bisherigen Situation oder den Zahlenspielchen, sondern darin, dass sich ganz konkret Familien-, Arbeits- und Lebensverhältnisse bereits gravierend verändert haben und noch weiter verändern werden. Dies sollte bei Überlegungen vor Ort aber ebenso auf der überregionalen Ebene stärker mitbedacht werden. Im Moment sieht es nicht wirklich danach aus, dass dies in all den Allianzen und Aktionen gegen oder

für Demenz wirklich umfassend bedacht wird. Dort wirkt es manchmal so, als würde es nur darum gehen, die jetzige Situation etwas zu verbessern oder etwas Kosmetik zu betreiben. **Die meisten Ansätze rechnen mit der selbstverständlichen Unterstützung durch Angehörige, erst langsam wird wahrgenommen, dass sich ein Wandel ankündigt.**

Dies im Hinterkopf zu haben ist immens wichtig, da manches Mal nur der jeweilige Betrachtungswinkel einen großen Unterschied ausmachen kann. Was sicherlich eine der Herausforderungen aber auch Chancen ist, die in der Idee der demenzfreundlichen Kommune begründet liegt. Ein Beispiel: **Es ist etwas anderes, ob Feuerwehr, Krankenhäuser, Busfahrer, Einzelhandel, Vereine, Verwaltung, Profis und allgemeine Bürgerschaft informiert werden und in einem Netzwerk zusammengeholt werden, „nur“ um zu verhindern, dass Menschen mit Demenz – falls sie sich mal im Ausnahmefall der Aufsicht der Versorgungsinstanzen entziehen sollten – möglichst schnell wiedergefunden werden können.** Natürlich soll dies verhindern, dass ihnen etwas – und im schlimmsten Fall etwas Tödliches – passiert. Der Sicherheitsaspekt im Notfall steht hier aber im Vordergrund und verdeckt Potentiale. Es müsste darüber hinaus darum gehen, dass Menschen mit Demenz, die das wollen, sich möglichst lange vor Ort bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – ganz eigenständig oder mit Unterstützung anderer. Und sich Betroffene weder aus Scham noch aufgrund von handfesten Widerständen so schnell zurückziehen müssen wie bisher. Vor diesem Hintergrund könnte man die gleichen Mitwirkenden und zum Teil sogar ähnliche Aktivitäten prozessorientiert zusammenwirken lassen und für viel mehr nutzen. Damit würde für alle Bürger, aber vor allem auch für Menschen mit Demenz und Ihre Familien und Freunde, der Alltag insgesamt positiv verändert werden können. Einem Menschen begegnen heißt, von einem Rätsel wachgehalten zu werden. (Emmanuel Lévinas)

Verena Rothe, Oktober 2016

## 10. Ergänzungen des Demenzpaten-Angebots durch Besuchsdienste

<https://www.wegeausdereinsamkeit.de/wissenswertes-rund-um-das-alter/hilfe-fuer-senioren/>

### a) Aktivpaten

Quelle: <http://aktivpaten.de/aktivpaten-fur-erwachsene/>

### Vermittlungen

Die Vermittlungen haben einiges gemeinsam: Sie gehören zum nicht-kommerziellen Sektor, und sie suchen nur Ehrenamtliche als Aktivpaten. Eine Vermittlung kann erst einem Aktivpaten einen konkreten Vorschlag machen, wenn sie ihn persönlich gesprochen und beraten hat. Oft wird auch **von den Kandidaten ein polizeiliches**

**Führungszeugnis verlangt.** Die meisten Vermittlungen behalten Kontakt mit den schon vermittelten Aktivpaten und deren 'Patenkindern'. Das ist für beide Seiten wichtig und nützlich. Die Frage der Unfall- und Haftpflichtversicherung ist meistens kollektiv gelöst. In fast allen Bundesländern gibt es für ehrenamtliche Tätigkeiten kostenlose Gruppen-versicherungen.

### **b) Besuchspaten für erwachsene 'Patenkinder' über Lokalbüros von Wohlfahrtsorganisationen**

Es gibt Gruppen von Erwachsenen, die sich eine(n) Aktivpatin/en wünschen, um mit speziellen Problemen fertig zu werden.

[...] Alleinstehende ältere und gebrechliche Menschen wünschen sich oft eine(n) Aktiv-patin/en, die/der sie hin und wieder besucht. **Besuchsdienste von Ehrenamtlichen werden hauptsächlich von den Lokalbüros der großen Wohlfahrtsorganisationen ein-gerichtet.** Man findet deren lokale Adressen ziemlich einfach, wenn man im GOOGLE-Suchfenster das Wort 'Besuchsdienst' und dahinter den Namen seines Wohnorts eingibt.

**Anmerkung: „Besuchsdienst 35327“ (Google-Suche) ergab keinen Treffer**

### **c) Malteser Besuchs- und Beratungsdienst (telefonisch)**

In Deutschland leben immer mehr einsame, alte Menschen, die kaum über soziale Kontakte verfügen. **Ehrenamtliche, die in Gesprächsführung ausgebildet werden, rufen regelmäßig zu fest vereinbarten Terminen an.** So entsteht eine vertrauensvolle Beziehung, die die betreuten Menschen stützt und ermutigt. Die angerufenen Menschen haben die Möglichkeit, über ihre täglichen Freuden und Sorgen zu sprechen und ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Darüber hinaus können sie durch den Kontakt Anteil am gesellschaftlichen Leben nehmen. Die Gespräche sind natürlich absolut vertraulich. [Homepage](#)

## **11. Multiplikatoren für ehrenamtliche Demenzpaten schaffen durch (gesponsorte) berufsbegleitende Fernkurse**

**Beispiel: „Fernkurs Demenzfachkraft“**

[http://www.ppm-pflegefernkurse.de/demenzfachkraft/?gclid=CjwKCAjwtdbLBRALeIwAm8pA5Zf4QcpB-r0ZBbUN3k969hpm2jbOaXccayR-9XsDnkcTaBnJOwXtuRoC4\\_sQAvD\\_BwE](http://www.ppm-pflegefernkurse.de/demenzfachkraft/?gclid=CjwKCAjwtdbLBRALeIwAm8pA5Zf4QcpB-r0ZBbUN3k969hpm2jbOaXccayR-9XsDnkcTaBnJOwXtuRoC4_sQAvD_BwE)

### **Immer mehr Menschen mit Demenz**

Da die Menschen immer älter werden, nimmt auch die Zahl der Menschen mit Demenz dramatisch zu.

Daraus ergibt sich für alle Einrichtungen eine riesen Herausforderung: Sie haben nicht genug Pflegefachkräfte mit einer Spezialausbildung für die Betreuung von Demenz-erkrankten.

Diese Lücke lässt sich schließen: Die PPM-Akademie bietet Ihnen einen Fernkurs an, der Sie zur zertifizierten Demenzfachkraft ausbildet.

Kompetente Angehörigenarbeit ist wichtig!

Die Zertifizierung zur „**Demenzfachkraft**“ erlaubt Ihnen, eine **verantwortliche Schlüsselrolle** bei der Betreuung von Menschen mit Demenz in Ihrer Einrichtung zu übernehmen. Eine zusätzliche Zertifizierung durch die IHK ist möglich.

**Voraussetzung für die Teilnahme:**

Eine abgeschlossene Ausbildung zur Pflegefachkraft.

## **12. Überörtliches Demenzpaten-Portal zur Entlastung des lokalen Pflegestützpunkts**

**Stiftung Demenzpaten**

Quelle: <https://demenzpaten.de/fur-angehorige/angebot/>

Die Stiftung Demenzpaten, als unselbständige Stiftung, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen **Patienten und Angehörigen in der Bewältigung der Krankheit zu unterstützen**. Neben den bereits erfolgreich etablierten und umfassend tätigen Organisationen und ehrenamtlichen Strukturen haben wir uns von dem Gedanken leiten lassen, dass es notwendig ist, **alle Maßnahmen zu unterstützen, zu planen und ggfs. zu optimieren**. In anderen Staaten gibt es bereits vielversprechende Ansätze, an denen sich die Stiftung Demenzpaten orientiert.

- Die Rechtsform der Stiftung ermöglicht einerseits operativ tätig zu sein, zugleich aber auch durch Spenden, Zustimmung und weitere Beiträge, Forschungs-vorhaben zu unterstützen und auch im Einzelfall finanzielle Unterstützung zu leisten.
- Nicht zuletzt ist die Wahl der Rechtsform der Stiftung, Ausdruck einer ethischen Grundhaltung.
- **Vision und Aufgabe der Stiftung Demenzpaten ist es, die Versorgung der vielen Patienten und ihrer Angehörigen in Deutschland im Verbund und in Kooperation mit allen Beteiligten zu verbessern.**

### **Angebot**

Das Angebot der Stiftung an Patienten und Angehörige besteht auch darin

- bei der Organisation des Haushaltes zu unterstützen
- bei der Sicherung des Haushaltes zu unterstützen
- bei der Auswahl eines geeigneten Pflegedienstes zu unterstützen
- bei der Sicherung der gesetzlich/vertraglich vorgesehenen Finanzierungsleistungen zu unterstützen
- bei der Klärung rechtlicher Aspekte zu unterstützen
- bei Krankenhausaufenthalten zu unterstützen

Neben einer umfassenden Analyse zu Beginn der Unterstützung, verbunden mit einem Vor-Ort-Termin oder einer Beratung in einem der Betreuungsstützpunkte sind regelhafte weitere Vor-Ort-Termine oder Beratungstermine vorgesehen. Neben der Koordination der vereinbarten Leistungen steht Ihr Demenzpate Ihnen telefonisch oder per Mail zur Verfügung.

### 13. Beispiele lokaler und überörtlicher Beratungsportale

<https://www.rufdenprofi.de/bvlg-e-v/>

Der BVLG e.V. ist der Dachverband für Netzwerke und Kooperationen von Bau- / Handwerkern zur

- Lösung von Problemen rund um Mensch "50pluslive" und Immobilie im Bereich Umbau, Modernisierung, Renovierung und Sanierung (Altbau-sanierung),
- Steigerung des Kundennutzens für (mehr) Kundenbegeisterung
- Handwerker - Mitarbeiterschulung und Mitarbeitermotivation
- Handwerker - Chefschulung und Chefmotivation auf Regional- und Bundestagungen

[www.zqp.de](http://www.zqp.de) eine Online-Datenbank für eine bundesweite Suche nach Pflegebe-ratung vom Zentrum für Qualität in der Pflege ZQP

[Lichtblick Seniorenhilfe](#) leistet jenen Menschen Hilfe, die, bedingt durch ihr Alter, in eine finanzielle oder soziale Notsituation geraten sind.

Der [Verein Leben mit Demenz e.V.](#) hat sich zum Ziel gesetzt, Maßnahmen und Angebote zur Verbesserung der Betreuung und Pflege von dementiell erkrankten und verwirrten alten Menschen zu konzipieren und durchzuführen.

[OMEGA](#) hat als oberstes Ziel, in der letzten Lebensphase eines Menschen Bedingungen zu schaffen, die ihm das Sterben in einer Umgebung und in einer Atmosphäre ermöglichen, die seinen Wünschen entsprechen.

Die Initiative [Altern in Würde](#) möchte Betroffene und ihre Angehörigen durch umfangreiches Material umfassend zum Thema Alzheimer informieren und den pflegenden Angehörigen mit Tipps für den Umgang mit Demenzerkrankten zur Seite stehen.

[Senioren-Fragen](#) bietet verschiedene Texte, die einen ersten Überblick über Möglichkeiten der Pflege und Pflegeleistungen in Deutschland geben. Auf jeder Seite findet man Hinweise und Anregungen zum Thema Pflege Angehöriger sowie Links zu weiteren Internetinformationsseiten.

Im Serviceportal <http://www.pflege-und-diakonie.de/> gibt es eine breite Palette von Betreuungsangeboten. Diese richten sich an ältere Menschen, die eine dauerhafte Heimunterbringung suchen oder von einem ambu-lanten Dienst unterstützt werden möchten.

Die Einrichtung [Senior Partner Diakonie](#) vermittelt an fünf Standorten in Hamburg

ältere Menschen, die sich sozial engagieren möchten.

Pflegekurse für pflegende Angehörige und ehrenamtlich Pflegende bietet die [Angehörigenschule](#).

Das [Alzheimertelefon](#) der Alzheimer Gesellschaft Hamburg informiert über Entlastungsangebote für Angehörige und Demenzkranke.

Der Verein "Jeder trauert anders e.V." unterstützt trauernde Menschen, indem er Informationen und Adressen von Institutionen und verschiedenen Einrichtungen weiterleitet, die sich mit dem Thema Trauerbewältigung beschäftigen. Um die schwere Zeit des Trauerns zu überstehen, finden Hilfesuchende auch Ratschläge und Tipps auf der Home-page [www.jeder-trauert-anders.de](http://www.jeder-trauert-anders.de) des Vereins.

Die Verbraucherzentrale Hamburg ([www.vzhh.de](http://www.vzhh.de)) bietet eine Broschüre an, die sich hauptsächlich dem Themenschwerpunkt der ambulanten und häuslichen Pflege widmet. Die kostenlose Broschüre "Pflege zuhause - Schutz vor Gewalt, Betrug und Pflegefehlern" richtet sich an Pflegebedürftige und deren Angehörige sowie Pflegepersonal. Weitere Informationen zur Bestellung auf dem Postweg, der persönlichen Abholung oder einem Download der Broschüre finden Sie hier:

<http://www.vzhh.de/gesundheit/30232/pflege-zu-hause-ohne-gewalt-und-betrug.aspx>

## 14. Bundesministerium zum Thema Lösungsansätze aus den Kommunen

<https://www.bmfsfj.de/blob/93550/3431101741d4b0d54c78fb3b69a7cfab/dokumentation-fachtagung-mgh-maerz-2009-data.pdf>

### Pflege und Betreuung älterer Menschen

Auch ältere Menschen legen Wert auf eine selbstbestimmte Lebensgestaltung. Flexible Alternativen zwischen Familie, Kurzzeitbetreuung, Heim und Hospiz werden zunehmend attraktiv. Dafür braucht es externe Unterstützungsleistungen und Betreuungsformen, die auf eine Vielfalt von Akteuren vor Ort setzen. Im Workshop sollen neue Formen des Zusammenwirkens von Familie, professionellen Diensten und Nachbarschaft betrachtet werden. Anhand eines im Workshop vorgestellten Beispiels wird deutlich, wie professionelle Qualität und persönliche Beziehungen kombiniert werden können – mit Gewinn für alle Beteiligten

### Lokale Herausforderungen und Lösungsansätze aus den Kommunen

Die Herausforderungen Durch die Alterung der Gesellschaft werden Themen rund um die Pflege und Betreuung älterer Menschen für alle Kommunen immer wichtiger. Die Zahl der 65-Jährigen und Älteren wird bis Ende 2030 im Vergleich zu heute um etwa die Hälfte steigen. Der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahren an den Älteren wird dann nicht mehr ein knappes Viertel ausmachen, sondern gut 40 Prozent. Dadurch erhöht sich voraussichtlich auch die Zahl der Pflegebedürftigen. Damit sind verschiedene Herausforderungen verbunden. **Im Workshop wurden dabei besonders die Förderung von Kontakten, die Schaffung einer attraktiven Infrastruktur sowie die Notwendigkeit zur Aufklärung über die Bedürfnisse älterer Menschen diskutiert.**

## Kontakte fördern

Viele ältere Menschen leben alleine. Die Familien werden zum einen immer kleiner und zum anderen verlangt der Arbeitsmarkt von den verbleibenden jüngeren Familien-angehörigen eine hohe Flexibilität. Sie verlassen häufig ihre Heimatorte. Insbesondere in städtischen Gebieten trägt dies zur Anonymität in der Bevölkerung bei. Die ländlichen Gebiete spüren diese Entwicklung vor allem durch einen Einwohnerrückgang der jüngeren Generationen. **Die Kommunen stehen daher vor der Herausforderung, die Kontaktmöglichkeiten insbesondere für ältere Menschen zu fördern, um den Zusammenhalt zu stärken und so niedrigschwellige Unterstützungsmöglichkeiten zu schaffen.**

## Schaffung einer für Ältere attraktiven Infrastruktur

Wenn ältere Menschen stärker auf sich gestellt sind und aus der unmittelbaren Familie nicht immer Unterstützung erhalten können, so stehen die Kommunen vor der Herausforderung, eine für Ältere attraktive Infrastruktur zu bieten. **Gefordert sind seniorenfreundliche Umgebungen. Kommunen müssen der steigenden Nachfrage nach Pflege-dienstleistungen für den eigenen Haushalt und nach Seniorenwohngemeinschaften begegnen.** Der **Pflegefachkräftemangel** stellt die Kommunen vor zusätzliche Herausforderungen. Eine wichtige Rolle können dabei jedoch auch ehrenamtlich Engagierte übernehmen, die mit den Fachkräften zusammenarbeiten. Mit großer Begeisterung und Motivation setzen sich schon viele dafür ein, dass ältere Menschen entweder zu Hause oder in einer betreuten Wohnform selbstbestimmt leben können.

## Aufklärung über die Lage der älteren Menschen

Nicht nur ältere Menschen und deren Angehörige, Fachkräfte und interessierte Freiwillige sind von dem Thema „Betreuung Älterer“ betroffen. **Wenn der gesamten Bevölkerung die speziellen Schwierigkeiten, denen ältere oder erkrankte Menschen begegnen, bewusst sind, so können sie besser damit umgehen.** Die Kommune muss daher auch Informationsarbeit für die Bevölkerung leisten: Sensibilisierung schafft Verständnis.

## Die Aktivitäten der Kommunen

Die vorgestellten Aktivitäten der Kommunen begegnen den vielfältigen Herausforderungen durch kreative Ideen und innovative Ansätze. **Dabei unterstützen sie ältere Menschen, trotz Pflegebedürftigkeit zu Hause zu leben.** Darüber hinaus wird durch Informationsarbeit über die Situation der älteren Menschen aufgeklärt.

## Zu Hause leben unterstützen

Viele ältere Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben. **Die Kommunen ermöglichen dies durch Angebote, die auf verschiedene Art und Weise Unterstützung bieten.** Die häusliche Pflege wird so gewährleistet. In Grimma und in Wiesbaden werden an dieser Stelle ehrenamtlich Engagierte eingebunden:

- Grimma engagiert sich im Bundesprojekt „Daheim statt Heim“: Pflegebedürftigen wird im Rahmen von ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfe bei all-täglichen Verrichtungen geholfen.

- In Wiesbaden gibt es das Projekt „Wohnraumanpasser“. Dabei beraten Ehrenamtliche ältere Menschen, Pflegebedürftige und deren Angehörige über die Möglichkeiten, den Wohnraum barrierefrei zu gestalten.

## Durch Informationsarbeit sensibilisieren

Informationskampagnen können Pflegebedürftigen und Angehörigen eine große Hilfeleistung bieten. Zum einen ist es für die Betroffenen selbst wichtig zu wissen, welche Hilfeleistungen es gibt und welche besonderen Rechte sie in Anspruch nehmen können. Zum anderen trägt Informationsarbeit dazu bei, bei der gesamten Bevölkerung Verständnis für die Lage älterer und pflegebedürftiger Menschen zu wecken. Gleichzeitig kann hieraus die Bereitschaft zu freiwilligem Engagement erwachsen. Daher sind mehrere Kommunen aus dem Workshop in diesem Bereich aktiv:

- In Wiesbaden wurde eine Plattform geschaffen, in deren Rahmen **16 Beratungsstellen für selbstbestimmtes Leben im Alter** eröffnet wurden. Ältere Menschen erhalten hier passgenaue Hilfe und Unterstützung.
- **Augsburg etablierte das Projekt „Demenzpaten“**. Die Aufgabe dieser Paten besteht darin, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren und über Demenz aufzuklären. Sie informieren in ihren Gesprächen Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Apotheken und Polizei über Ursachen und Verlauf der Krankheit und geben Tipps für den Umgang mit Dementen.

## Strukturelle Voraussetzungen

Damit Kommunen den Herausforderungen in der Pflege und Betreuung älterer Menschen begegnen können, sind bestimmte **strukturelle Voraussetzungen** notwendig. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops betonten zum einen besonders, dass **alle Institutionen und Organisationen an den Aktivitäten beteiligt werden müssen**. Zum anderen stellten sie fest, dass nicht nur Institutionen von den Aktivitäten betroffen sind, sondern **auch die Zivilgesellschaft einbezogen werden soll**.

## Öffnung von Institutionen

In der Gestaltung der Pflege und Betreuung älterer Menschen gilt: **Wenn alle beteiligten Akteure an einem Strang ziehen, sind sie erfolgreich**. Kommune, freie Träger der Altenhilfe, Vereine und Unternehmen sollen sich öffnen und kooperieren. **Zuständigkeiten für einzelne Ressorts gibt es nicht mehr, denn jeder übernimmt Verantwortung**. Alle Institutionen müssen über ihre Grenzen hinweg tätig sein. Der Perspektivwechsel, der für eine gelungene Kooperation notwendig ist, fällt zu Beginn oftmals nicht leicht. **Doch die Vernetzung ist ein Erfolgsfaktor für alle Beteiligten**, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops einstimmig feststellten. Als gutes Beispiel wurde etwa das Bündnis für Augsburg genannt. Hier sind Bürgerschaft, Politik und Verwaltung sowie Wirtschaftsakteure auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen und Partnerschaft miteinander vernetzt. Alle haben ein gemeinsames Ziel: Die Steigerung der Lebensqualität in und um Augsburg. In Zschopau wurde ein Seniorenbeirat bestehend aus unterschiedlichen Akteuren etabliert, der wichtige Anregungen geben kann.

Ulrich Lange